



MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Nr 12 (328) Olsztyn-Allenstein Dezember 2022

ISSN 1233-2151



In dieser Ausgabe


- 6** Allenstein. Adventstreffen der Vorsitzenden
- 16** Erstes polnisches Buch über ostpreußische Wolfskinder
- 17** Falk – Dichter, Schriftsteller und Vater der Waisen

W tym numerze

- 6** Olsztyn. Spotkanie adwentowe przewodniczących
- 16** Pierwsza polska książka o wschodniopruskich Wilczych dzieciach
- 17** Falk – poeta, pisarz i ojciec sierot

Das Adventstreffen der ostpreußischen Jugend fand in Osterode statt. Es war bereits das 31. Mal. Es gab gemeinsam gebackene Plätzchen, gemeinsam angefertigten Tischschmuck, darunter einen Adventskranz, es gab gemeinsamen Tanz und Gesang sowie gemeinsam zubereiteten Glühwein. Was daran war das wichtigste? Dass es gemeinsam war.

Foto: Lech Kryszalowicz



*Allen unseren Landsleuten und Freunden hier in unserer Heimat und überall dort,
wo sie leben oder sich gerade aufhalten,
wünschen wir ein gelungenes Weihnachtsfest.*

*Wir wünschen Euch, dass im Jahr 2023 Frieden in Euren Herzen, Familien,
Dörfern und Städten herrschen möge. Mögen Euer Herz und Verstand in anderen Menschen
Freunde, keine Feinde sehen. Möge Euch weder Kraft noch Wille
zur Arbeit für unsere Heimat fehlen.*

*Der Vorstand des Verbands
der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren*



*Wszystkim naszym ziomkom i przyjaciółom tutaj w naszej ojczyźnie
i wszędzie tam, gdzie żyją lub tylko przebywają
życzymy udanych Świąt Bożego Narodzenia.
Życzymy Wam, aby w roku 2023 zaoponował pokój w waszych sercach,
rodzinach, wsiach i miastach.
Niech wasze serca i umysły widzą w ludziach przyjaciół, nie wrogów.
Niech wam nie zabraknie siły i chęci do pracy dla naszej ojczyzny.*

*Zarząd Związku
Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur*

Liebe Landsleute,

es ist die Zeit gekommen, um zurückzublicken. Es war für uns kein einfaches Jahr. Wir waren noch nicht richtig über die Pandemie hinweggekommen, als uns eine neue Plage befiel – die Begrenzung der Zahl der Unterrichtsstunden in Deutsch als Minderheitensprache in den Schulen von drei Stunden auf eine Stunde pro Woche. Anfangs schien es so, als ob die Vernunft siegen würde, dass die Politiker bemerken, welchen großen Schaden sie unseren Kindern zufügen. Es sind Kinder von Staatsbürgern Polens, die Steuern zahlen und eine Gleichbehandlung in der polnischen Verfassung, internationalen, von Polen unterzeichneten Verträgen und Gesetzen des Sejm garantiert haben. Ich weiß, dass es uns schwer fällt, zu verstehen, wie es möglich ist, dass in einem RECHTSSTAAT, unter Missachtung von rechtlichen Vorschriften, Politiker eine solch deutliche UNGERECHTIGKEIT eingeführt haben. Zusätzlich kündigen sie an, dass sie die Zuwendungen für den Unterricht von Deutsch als Minderheitensprache vollständig einstellen werden.

Unser Leid hat jedoch ein geringeres Ausmaß im Vergleich zu dem, was am 24. Februar in der Ukraine begonnen hat. Die Ukraine – ein Beispiel dafür, wohin politische Verblendung führt.

Ich danke allen Landsleuten dafür, dass sie sich den Anforderungen gewachsen gezeigt haben, sich nicht von den Ukrainern abgewandt und ihnen geholfen haben. Helft ihnen weiter, denn anständige Menschen helfen einander.

Ich danke allen Aktiven unserer Gesellschaften, dass sie auf Kosten ihrer Freizeit, ihrer Familien, und manchmal vollständig auf eigene Kosten verschiedene Aktivitäten unternehmen, dank denen wir weiterhin zusammen sind und man uns in der Gesellschaft wahrnimmt. Mit Freude informiere ich darüber, dass es in Folge der Änderungen in der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit zu einer Annäherung zwischen dieser Organisation und unserem Verband gekommen ist. Ich erwarte im kommenden Jahr eine weitere Annäherung, und hoffe sogar auf eine Zusammenarbeit, denn schließlich haben wir dasselbe Ziel.

Die Prognosen sagen, dass das Jahr 2023 auch nicht leicht wird. Die fortschreitende Computerisierung und Bürokratie erschweren trotz allen Anscheins immer mehr die Aktivität unserer Organisationen, besonders wenn es um die Buchhaltung geht. Sie beruht schließlich auf dem Volontariat. Die Kosten für den Unterhalt

unserer Büros richten uns schon zugrunde, und sie sollen im nächsten Jahr noch größer sein. Wir müssten deshalb Einsparungen suchen und noch rationaler denken. Aber ich glaube daran, dass wir das schaffen.

Ich danke allen Freunden und Sponsoren für die Unterstützung unserer Organisation. Ich versichere Ihnen, dass sie für uns eine große Bedeutung hat und wir sie sehr schätzen.

Im Namen des Vorstands des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, Vorsitzender Henryk Hoch

Advent auf dem Bauernhof

Der Hahn kräht laut in Bauers Scheune.
Holt endlich mal die Weihnachtsbäume!
Der Ente schreit - Ich will Geschenke!
Der Ochse brummt - Ihr müsst bedenken.
Wir haben keinen Weihnachtsschmuck!
Hört auf mit diesem Christkindspuk!
Ansonsten schneit es und ist kalt.
Ich geh' bestimmt nicht in den Wald.
Der Stall war trocken und gemütlich.
Er schloss die Augen und lag friedlich.
Der Bauerssohn wetzt nun das Messer.
Gleich gibt es Ruhe, bald geht's euch besser.
Wem nutzen all' die frommen Taten?
Ich freu mich auf den Weihnachtsbraten.

Else Wohlgemut-Sobek

Internationaler Tag der Muttersprache

21. Februar 2023

Das Jahr 2022 geht in die Geschichte der deutschen Minderheit in Polen als der Beginn der Verfolgungen der deutschen Sprache ein. Wir glauben, dass diese Verfolgung schnell zu Ende geht, aber wir können nicht passiv warten, bis jemand das für uns erledigt. Was können wir tun?

In unserer Sprache sprechen, wo immer es möglich ist, junge Menschen daran erinnern, dass Deutsch unsere Muttersprache ist, und zeigen, dass viele große Menschen sich ihrer bedient haben und bedienen.

Der Tag der Muttersprache ist eine gute Gelegenheit, um an die deutsche Sprache zu erinnern, aber nicht die einzige im Jahr.

UND WAS WIRST DU FÜR DAS DEUTSCHE TUN?

Zusammen bedeutet auch gemeinsam

Es gab gemeinsam gebackene Plätzchen, gemeinsam angefertigten Tischschmuck, darunter einen Adventskranz, es gab gemeinsamen Tanz und Gesang sowie gemeinsam zubereiteten Glühwein. Was daran war das wichtigste? Dass es gemeinsam war.

Das Adventstreffen der ostpreußischen Jugend fand, wie gewöhnlich, in Osterode statt, vom 24. bis 27. November. Es war bereits das 31. Mal. An ihm nahmen 75 Personen aus den deutschen Gesellschaften in Allenstein, Osterode, Mohrungen, Neidenburg, Ortelsburg, Heilsberg und Bartenstein teil, aber es erschienen auch Menschen aus Danzig, Posen, dem Oppelner Schlesien und Schlesien. Und es waren Gäste aus Deutschland da, darunter die Vertreter

- Denn hier ist eine feine Atmosphäre, denn hier treffe ich Menschen, die ich vor Jahren kennengelernt habe. Bis heute halte ich zu ihnen Kontakt, aber ohne diesen Ort wäre es schwierig für uns, uns zu treffen. Denn hier können wir fühlen, dass wir eine Gemeinschaft bilden, erklärt Natalia, die für das Backen von Plätzchen für das feierliche Abendessen verantwortlich war. Das erste Mal kam sie zum Adventstreffen, als sie noch auf dem Gymnasium gelernt hat.



der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen – Christoph Stabe, Friedrich Böld und Tobias Kollakowski, der Vorsitzende des Bundes Junges Ostpreußen (BJO).

Einige Teilnehmer, wie Damian Kardymowicz aus Heilsberg, der direkte Organisator, oder Rafael Brutzki aus Danzig, der zweite Organisator, haben ihre Jugendjahre schon hinter sich. Sie kommen jedoch immer wieder gerne nach Osterode. Warum?

Darüber spricht Natalia Konopka aus Allenstein.

Natalia ist, obwohl sie wie eine Gymnasiastin aussieht, 25 Jahre alt und hat gerade das Studium der Medizin an der Ermländisch-Masurischen Universität abgeschlossen. Zum Treffen hat sie ihre 13 Monate alte Tochter Róza und ihren Mann Patryk mitgebracht. Für ihn war es das erste Treffen.

Das Adventstreffen der Jugend, das sind hauptsächlich Begegnungen individueller Art und in Gruppen, aber nicht nur. Am Freitag, dem 25. November besichtigten die jungen Menschen unter der Führung von Henryk Hoch, dem Vor-

sitzenden der Osteroder Gesellschaft der deutschen Minderheit „Tannen“ und des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren, die Stadt. Der Samstag ist immer für die Vorbereitung des feierlichen Abendessens bestimmt. Die Teilnehmer teilen sich in Gruppen auf, und jede von ihnen bereitet von morgens an etwas anderes vor.

Eine davon Plätzchen. Diese Gruppe leitete wie gesagt Natalia Konopka.

Die zweite Gruppe unter der Leitung von Danuta Niewęłowska aus Bartenstein, der Chefin der Tanzgruppe „Saga“, bereitete den Adventskranz und Tischschmuck vor.

Gesang unterrichtete Rüdiger Stolle aus Bayern. Er hatte Liederbücher mitgebracht, die unter anderem erprobte weihnachtliche „Hits“ wie „Kling Glöckchen“ oder „O du fröhliche“ enthielten. Siehe Seite 17.

Die vierte Gruppe übte deutsche, schlesische und ostpreußische Tänze. Warum schlesische? Weil in diesem Jahr Aldona Krupa-Gawron aus Herzoglich Zawada, einem Dorf in Schlesien unweit der Grenze zu Tschechien, die Tanztrainerin war.

Die Zubereitung des Glühweins leitete hingegen Damian Kardymowicz.

Höhepunkt des Treffens ist immer das Abendessen am Samstagabend, zu dem auch Gäste kommen. In diesem Jahr waren das unter anderem Iris Wolff vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, der evangelische Bischof Paweł Hause, der katholische Seelsorger der deutschen Minderheit der Region Andre Schmeier sowie als Vertreter des Vorstands des VdG Michał Schlüter, sein Vizevorsitzender, und Weronika Koston, die Verantwortliche im VdG für die Jugendarbeit und gleichzeitig neue Vorsitzende des Bunds der Jugend der deutschen Minderheit in Polen.

Das Adventstreffen der Jugend finanzierte das bayerische Ministerium für Familie, Arbeit und Soziales sowie die Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen unter Vermittlung des Bunds Junges Ostpreußen.

**Text: Lech Kryszalowicz
Foto: Norbert Schattauer**

Razem znaczy też wspólnie

Były wspólnie upieczone ciastka, wspólnie wykonane ozdoby na stół w tym wieniec adwentowy, były wspólne tańce i śpiewy oraz wspólnie przyrządzone grzane wino. Co w tym było najważniejsze? To, że wspólnie.

Adwentowe spotkanie młodzieży wschodniopruskiej odbyło się, jak zwykle, w Ostródzie w dniach 24-27 listopada, już po raz 31. Uczestniczyło w nim 75 osób ze stowarzyszeń niemieckich w Olsztynie, Ostródzie, Morągu, Nidzicy, Szczytnie, Lidzbarku Warmińskim, Bartoszycach, ale pojawili się także ludzie z Gdańska, Poznania, Opolszczyzny i Śląska. Byli goście z Niemiec, w tym przedstawiciele grupy bawarskiej Wspólnoty Prus Wschodnich i Zachodnich - Kristof Stabe, Friedrich Böld oraz Tobias Kollakowski - przewodniczący Związku Młodych Wschodnioprusaków (BJO).

Niektórzy jego uczestnicy, jak Damian Kardymowicz z Lidzbarka Warmińskiego - jego bezpośredni organizator, czy Rafael Brutzki z Gdańska - drugi z organizatorów, wiek młodzieżowy mają już za sobą. Chętnie jednak do Ostródy przejeżdżają. Dlaczego?

Mówi o tym Natalia Konopka z Olsztyna.

- Bo tu jest fajna atmosfera, bo tu spotykam ludzi, których poznałam przed laty. Do tej poru utrzymuję z nimi kontakt, ale bez tego miejsca trudno nam by było się spotkać. Bo tu możemy poczuć, że tworzymy wspólnotę - wyjaśnia Natalia. Pierwszy raz zjawiała się na spotkaniu adwentowym ucząc się jeszcze w gimnazjum.

Natalia, chociaż wygląda jak gimnazjalistka, ma 25 lat i właśnie skończyła medycynę na Uniwersytecie Warmińsko-Mazurskim. Na spotkanie zabrała swą 13-miesięczną córeczkę - Różę i męża - Patryka. Dla niego to było pierwsze spotkanie.

Spotkanie adwentowe młodzieży to głównie spotkania indywidualne i w grupach, ale nie tylko. W piątek 25 listopada młodzież pod przewodnictwem Henryka Hocha, przewodniczącego ostródzkiego Stowarzyszenia Mniejszości Niemieckiej „Jodły” i Związku Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur zwiadała miasto. Sobota jest zawsze przeznaczona na przygotowanie uroczystej kolacji. Uczestnicy dzielą się na grupy i każda szykuje od rana co innego.

Jedni ciasta. Tej grupie przewodziła właśnie Natalia Konopka.

Druga grupa pod kierownictwem Danuty Niewęglowskiej z Bartoszyca - szefowej zespołu tanecznego „Saga” przygotowała wieniec adwentowy i ozdoby na stół.

Śpiewu uczył Rüdiger Stolle z Bawarii. Przywiózł ze sobą śpiewniki zawierające między innymi wypróbowane „hity” bożonarodzeniowe, jak: „A, a, a der Winter ist da”, Kling Glöckchen” czy „O du fröhliche”. Czytaj str. 17.

Czwarta grupa ćwiczyła tańce niemieckie, śląskie i wschodniopruskie. Dlaczego śląskie? Bo w tym roku in-

struktorką tańca była Aldona Krupa-Gawron z Zawady Książęcej - wsi położonej na Śląsku niedaleko granicy z Czechami.

Natomiast przygotowaniem grzańca kierował Damian Kardymowicz. Ma w tym już długoletnie doświadczenie.

Kulminacją spotkania jest zawsze kolacja w sobotni wieczór. Przybywają na nią goście. W tym roku byli to m.in. przedstawicielka Konsulatu Generalnego RFN w Gdańsku - kanclerz Iris Wolff, Paweł Hause - biskup luterański z Kętrzyna oraz przedstawiciele zarządu VDG - Michał Schlueter - jego wiceprzewodniczący i Weronika Koston - odpowiedzialna za pracę z młodzieżą w VDG i jednocześnie nowa przewodnicząca Związku Młodzieży Mniejszości Niemieckiej w Polsce.

Spotkanie było adwentowe, więc biskup Hause przypomniał wszystkim, czym jest Adwent. A potem wszyscy jedli, pili, oglądali i słuchali tego, co zostali wspólnie przygotowali.

Spotkanie adwentowe młodzieży sfinansowało bawarskie Ministerstwo Rodziny, Pracy i Polityki Socjalnej oraz bawarska grupa Wspólnoty Prus Wschodnich i Zachodnich za pośrednictwem Związku Młodych Wschodnioprusaków.

Text: Lech Kryszalowicz
Foto: Norbert Schattauer



Weiterhin nicht bereit für das Geschenk

Beschäftigt mit dem Gedanken an Geschenke denken wir nicht daran, welches Geschenk uns Gott am Tag seiner Geburt bringt. Diese Wahrheit klingt besonders schmerzhaft, wenn wir uns an den Krieg in der Ukraine erinnern, und noch schmerzhafter, wenn Ukrainer mit uns an einem Adventstisch sitzen.

Dieser Adventstisch stand am zweiten Dezember in Allenstein im Restaurant des Hotels Villa Pallas. Jedes Jahr versammeln sich dort die Vorsitzenden der deutschen Gesellschaften aus unserer Region. Sie fassen das vergangene Jahr zusammen, feiern gemeinsam Advent und freuen sich auf das bald kommende Weihnachtsfest.

schaft Ermland-Masuren und Wiktor Marek Leyk, der Beauftragte des Sejmijs für Fragen der nationalen Minderheiten. Es waren auch besondere Gäste: Stefan Migus, ein Vorsitzender der Abteilung Allenstein des Verbands der Ukrainer in Polen, den Aleksander Prytuła begleitete, der Präsident der Ukrainischen Föderation der kosaki-

der Vizevorsitzende des Verbands der deutschen soziokulturellen Gesellschaften in Polen.

Der Gastgeber des Treffens Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren begrüßte die Gäste und hob hervor, dass das vergangene Jahr für die in Polen lebenden Deutschen schwer war. Schwer, denn sie wurden mit einer unerhörten Diskriminierung des Ministers für Erziehung konfrontiert, der die Zahl der Unterrichtsstunden für Deutsch als Minderheitensprache in Schulen reduzierte. Er dankte allen für ihr Engagement in ihrer Arbeit für die Organisationen und für die Hilfe für die Ukraine. Er ermunterte dazu, trotz Schwierigkeiten damit nicht aufzuhören. Die Frage der Diskriminierung der deutschen Minderheit und das ukrainische Motiv tauchten in den Auftritten aller Gäste auf. Indirekt bezog sich darauf auch Domherr André Schmeier.

- Advent ist die Zeit, um sich auf das Kommen von Weihnachten zu freuen. An diesem Tag kommt Gott zu uns als Mensch, als einer von uns. Er bringt uns ein Geschenk. Welches? Den Frieden. Derweil denken die Menschen, die mit den Vorbereitungen auf Weihnachten und dem Kaufen von Geschenken beschäftigt sind, nicht daran, welches Geschenk uns Gott bringt. Wir haben denn Sinn der Feiertage verloren. Wir haben ein großes Problem damit, seine Gabe anzunehmen, machte er deutlich.

Es war ernst, aber es war auch fröhlich. Als alle schon genug gegessen und getrunken hatten, begann das Singen. Es fehlte nicht „Oh Tannenbaum“ und „Kling, Glöckchen...“. Und mit dem größten Engagement sangen die Vertreterinnen von Elbing.

lek



Nach langer Pause saß auch der Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit mit am Tisch, der in diesem Jahr neu gewählte Piotr Dukat (rechts).

In diesem Jahr gab es beim adventlichen Abendessen viele Gäste: Birgit von Hellfeld, die Vizekonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, mit ihrem Mann, Jarosław Słoma und Teresa Astramowicz Leyk, Abgeordnete zum Sejmijs der Woiwod-

schen Kampfkunst „Spas“. Mit ihm waren seine Frau Niła und seine Tochter Mariczka gekommen, die im Juni auf unserem Sommerfest in Hohenstein schön gesungen hatte. Darüber hinaus fehlten am Adventstisch auch nicht Domherr André Schmeier und Michał Schlueter aus Neidenburg,

Die Landsleute leben nicht nur für das Vergnügen

Zweitausend Euro spendete der Bund Junges Ostpreußen aus Deutschland der lutherischen Kirche in Langgut.

Der Bund Junges Ostpreußen (BJO) bei der Landsmannschaft Ostpreußen in Deutschland organisiert jedes Jahr in Osterode das Adventstreffen der Jugend, aber nicht nur das. Er organisiert auch für alle Interessierten Studienfahrten in die Heimat der Vorfahren. Bei der letzten dieser Fahrten, die im September 2022 stattfand, brachten die Mitglieder des BJO den Friedhof in Langgut im Kreis Allenstein in Ordnung. Neben dem Friedhof steht eine Kirche, die, wenn sie ein lebendes Wesen wäre, ebenfalls um eine Renovierung bitten würde.

Die Mitglieder des BJO organisierten nach der Rückkehr nach Deutschland also eine Sammlung mit dem Ziel, die Kirche in Langgut zu unterstützen. Sie sammelten 2.000 Euro. Das Geld über-

gab während des letzten Adventstreffens der ostpreußischen Jugend (26. November) in Osterode der Vorsitzende des BJO Tobias Kollakowski an Pfarrer Paweł Hause, den Bischof der evangelischen Diözese Masuren.

- Wofür ist das Geld bestimmt?

- Für die Renovierung und Konservierung der Tür zur Kirche. Diese Tür, wie auch die Kirche, ist historisch, also lässt sich das nicht für günstiges Geld machen. Ich schätze, dass diese Aufgabe uns 15.000 Złoty kosten wird, also sammeln wir den Rest selber, sagt Pfarrer Wojciech Płoszek, der Propst der evangelisch-augsburgischen Gemeinde in Osterode, die auch Langgut umfasst.

- Ich bin der ostpreußischen Jugend sehr dankbar für diese Spende. Sie ist für uns sehr bedeutend. Das ist nicht

ihre erste Hilfe. Wir kennen uns seit Jahren, da ich an den Adventstreffen teilnehme. Die ostpreußische Jugend sieht unseren Bedarf und hilft uns, wie sie kann. Das ist außerordentlich wertvoll, versichert der Pastor.

Die Kirche in Langgut wurde in den Jahren 1737-1738 erbaut. In praktisch unveränderter Gestalt hat sie bis heute überdauert. Es ist ein bescheidener Bau auf einem rechteckigen Grundriss, aus roten Ziegeln, gedeckt mit einem Satteldach. Trotz der russischen Plünderung 1945 ist ein Teil der früheren Ausstattung erhalten, u.a. die Grabtafel von Dietrich von Borck von 1701, einem der Eigentümer des Dorfs.

lek

Foto: Norbert Schattauer



Liebe Leser,

unabhängig von uns steigen die Kosten für die Herausgabe und die Versendung unserer Monatschrift nach Deutschland ständig. Wir bitten daher unsere geschätzten Leser um finanzielle Unterstützung. Ohne Ihre Unterstützung wird die Stimme der Heimat immer schwächer. Ihre Spende überweisen Sie bitte auf folgendes Konto: Związek Stowarzyszeń Niemieckich Warmii i Mazur
IBAN PL 45 1540 1072 2107 5052 1018 0001 SWIFT EBOSPL PW063

Home Office – Chance für junge Menschen

Man muss nicht mehr sein Elternhaus oder seine Stadt oder Dorf verlassen und durch die Welt ziehen, um gut zu verdienen. Man kann in einem Beruf arbeiten, der einem Befriedigung und Geld verschafft und sich nicht aus dem Haus bewegen. Darüber entscheiden nur zwei Faktoren. Einer hängt von einem selber ab, der zweite ist ein äußerer, erklärt Rafael Brutzki aus Danzig.

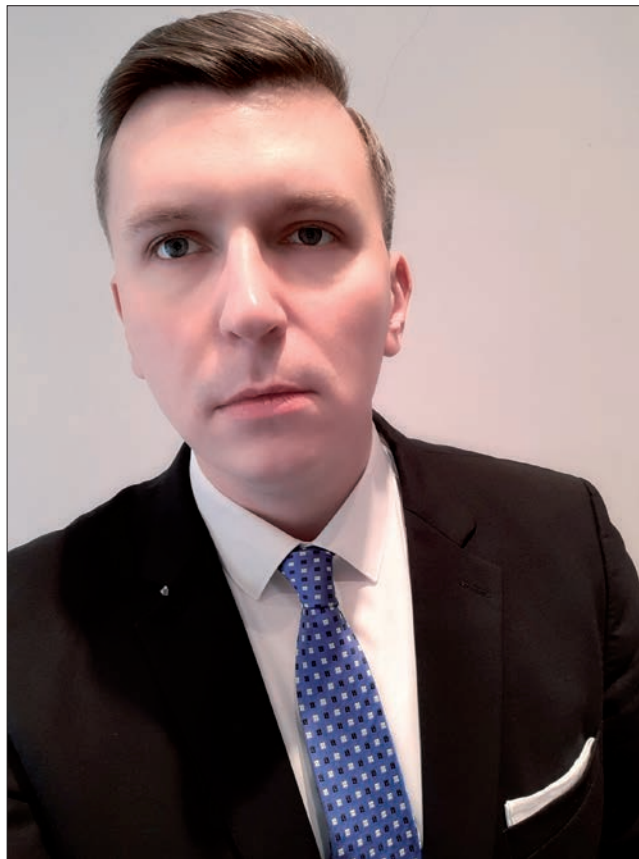
Worum es ihm geht? Das lässt sich am besten an seinem eigenen Beispiel erklären.

- Ich bin 35 Jahre alt, sagt Rafael. - Die deutsche Sprache habe ich von zuhause mitgebracht, aber das waren keine besonders guten Kenntnisse. Danach habe ich sie in den Schulen vervollkommnet. Ich bin Absolvent der Verwaltung von Hotel und Gastronomie in Danzig, habe aber danach noch Geschichte an der Universität Würzburg sowie ein postgraduelles Studium zur Optimierung der Verwaltung und einen Kurs als Dolmetscher der deutschen Sprache beendet, stellt er sich vor.

Rafael, der heute in Danzig wohnt, arbeitet im deutschen Pharma-Konzern „Bayer AG“. Das ist ein chemisches und pharmazeutisches Unternehmen, das 1863 gegründet wurde und als erstes weltweit Aspirin produzierte. Dort ist er Spezialist für die Verwaltung von menschlichen Ressourcen.

- Diese Arbeit habe ich dank der Kenntnis der deutschen und der englischen Sprache bekommen. In der Firma ist die Sprache der inneren Kommunikation Englisch, aber bei den Kontakten mit dem Personal in Deutschland gebrauchen wir Deutsch. Ich habe, weil ich in Polen arbeite und Deutsch, Englisch und Polnisch kann, eine Zulage für Fremdsprachenkenntnisse. Das ist eine Zulage, für die es

sich, das versichere ich, lohnt zu lernen. In Verbindung mit dem Gehalt ist das ein gutes Einkommen.



Ich arbeite aus der Ferne unter Nutzung von Computer, Internet und Telefon. Der Arbeitsplatz schränkt mich nicht ein, also arbeite ich oft von verschiedenen Orten in Polen aus, z.B. aus Breslau, wo ich mich oft aufhalte. Ich hätte diese Arbeit nicht bekommen, wenn ich nicht Deutsch können würde. Ich bin mit ihr sehr zufrieden, denn ich musste nicht aus Danzig wegfahren, das ich mag, versichert Rafael.

Rafael hat sich nicht auf den Lorbeeren ausgeruht und lernt weiterhin

Deutsch, auch von Ferne dank des Programms LernRaum, das an die deutsche Minderheit in Polen gerichtet ist.

- Dank des Internets und der Fernarbeit muss man nicht mehr aus seiner Stadt oder seinem Dorf wegfahren, um Arbeit zu suchen. Man muss nicht mehr für viel Geld Wohnungen mieten, und weit weg von Familie und Freunden leben. Man muss jedoch lernen, wenn man etwas erreichen will, sagt Rafael.

- Ich ermuntere unsere Jugendlichen: lernt Deutsch. Englisch ist ein Muss, aber Deutsch ist unser Plus. Ihr könnt Geld verdienen, ohne aus dem Haus zu gehen, und eure Freizeit dem Vergnügen oder Anderen widmen, appelliert er.

Und erneut kann man ihn als Beispiel nehmen. Rafael war einer der Organisatoren des diesjährigen Adventstreffens der ostpreußischen Jugend in Osterode. Darüber schreiben wir mehr auf Seite 4.

Ich arbeite aus der Ferne unter Nutzung von Computer, Internet und Telefon. Der Arbeitsplatz schränkt mich nicht ein, also arbeite ich oft von verschiedenen Orten in Polen aus, z.B. aus Breslau, wo ich mich oft aufhalte. Ich hätte diese Arbeit nicht bekommen, wenn ich nicht Deutsch können würde. Ich bin mit ihr sehr zufrieden, denn ich musste nicht aus Danzig wegfahren, das ich mag, versichert Rafael.

Home Office, also Fernarbeit, deswegen lohnt es sich, Deutsch zu lernen. Mögen die Chefs unserer Organisationen, die sich darüber aufregen, dass die Jugendlichen in die Welt fliehen, ihnen davon erzählen.

lek

Partner der Partnerschaft und Hilfe

Mit der Johannisburger deutschen Gesellschaft „Rosch“ ist es ein wenig so, wie mit dem Rosch-See von dem sie ihren Namen hat. Der Rosch trocknet aus, existiert aber weiterhin. Und ebenso ist es mit der Gesellschaft: sie verkleinert sich, aber es gibt sie noch.

Gegen Ende September feierte „Rosch“ ihren 30. Geburtstag. Aus diesem Anlass fand in einem Hotelrestaurant in Johannisburg eine große Fete statt. An ihr nahmen u.a. Andrzej Szymborski, der Bürgermeister von Johannisburg, sein Stellvertreter Janusz Puchalski, die zwei Vizelandräte Marek Wysocki und Waldemar Brenda, Pfarrer Marcin Pysz, der Propst der lutherischen Gemeinde in Johannisburg und Pfarrer Jan Karbowski, der Propst der katholischen Gemeinde in Johannisburg, sowie Katarzyna Sobiech, die Direktorin des Johannisburger Kulturhauses, teil. Zum Jubiläum kam auch eine Delegation der Kreisgemeinschaft Johannisburg aus Deutschland sowie eine Delegation des Partnerkreises Schleswig-Flensburg. Die Gäste sparten nicht an Worten der Anerkennung und der Gratulation für den Jubilar, und die Landsleute aus Deutschland brachten sogar Geschenke mit – finanzielle Hilfe für die bedürftigsten Mitglieder von „Rosch“. Übrigens nicht das erste Mal.

Die Gesellschaft „Rosch“ entstand 1992. Unter ihren Gründern waren u.a. Mira Kreska, die später mehrere Kadenzen Vorsitzende war, sowie Irmgard Malinowska, die Mutter des heutigen

Vorsitzenden Dietmar Leymanczyk. Sie ist bereits 103 Jahre alt und damit nicht nur das älteste Mitglied des Johannisburger Vereins „Rosch“, sondern sicher aller deutschen Gesellschaften in unserer Region.

Die Johannisburger Organisation hat sich für die Umgebung u.a. durch die Aufstellung von Gedenkobelisken auf den Friedhöfen in Gehsen, Belzonzen, Masten, Biallen und Drygallen gemeinsam mit der Kreisgemeinschaft Johannisburg verdient gemacht.

- Ohne diese Obelisken, die die Einwohner verewigen, die während des letzten Krieges getötet wurden, gäbe es von diesen Friedhöfen keine Spur mehr, kommentiert der Vorsitzende. Die Gesellschaft säubert und kümmert sich darüber hinaus um den verlassenen evangelischen Friedhof in Johannisburg.

Aber die Gesellschaft denkt nicht nur an die Verstorbenen. Viele Jahre lang war bei ihr die Sozialstation des Johanniterordens in Betrieb, und in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft „Hilfe und Tat“ aus Deutschland sowie dem Deutschen Roten Kreuz organisiert sie Spendensammlungen nicht nur für ihre Mitglieder. „Rosch“

war Initiator der Anknüpfung der weiterhin lebendigen partnerschaftlichen Kontakte von Johannisburg mit Schleswig-Flensburg. Warum gerade dieser Landkreis?

Weil sich dort nach dem Krieg der deutsche Bür-

germeister von Johannisburg vor dem Krieg niedergelassen hat, der eine solche Städtepartnerschaft direkt nach dem Krieg ins Leben rufen wollte. Das war bis zum Umbruch in Polen 1989 nicht möglich. Der Bürgermeister starb, aber nach dem Umbruch verwirklichten die Kreisgemeinschaft Johannisburg und eben die Gesellschaft „Rosch“ seine Idee. Mit ihnen hat es begonnen.

Sehr davon profitiert hat die Johannisburger Jugend, die dank dieser Partnerschaft mit jährlichen Stipendien nach Deutschland fuhr.

Das sind nur einige der Erfolge von „Rosch“ und es gab noch mehr von ihnen. Von der anfänglichen Zahl von über 300 Mitgliedern sind heute über 100 übrig geblieben. Heute hat die Gesellschaft ähnliche Problem wie andere Organisationen: hohe Unterhaltskosten für das Büro und das Fehlen von jungen Menschen.

lek



Das Ende des Zweites Weltkrieges im Oberland

Das Oberland gibt es nicht auf modernen Landkarten, aber es verschwand nicht wie Atlantis von der Erdoberfläche. Wie kam es, dass es vergessen wurde? Das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen hat soeben eine reich illustrierte Broschüre herausgegeben, die den Lesern näherbringt, wo das Oberland war und wie es kam, dass es nicht mehr gibt. Wir nutzen sie und erzählen in den kommenden Ausgaben unserer Zeitschrift vom Oberland.

Das Oberland hat anfangs unter den Kriegsereignissen nicht direkt gelitten. 1943 kamen evakuierte Menschen aus zerbombten westdeutschen Städten hierher ins Land und im Herbst 1944 zogen Flüchtlinge aus dem Baltikum, dem Memelland und dem Norden Ostpreußens nach Westen. In Folge der sowjetischen Weichseloffensive (12.1.1945) wurden deutsche Abwehrstellungen schnell überrannt. Kurz danach standen sowjetische Soldaten an der Linie Allenstein-Neidenburg und bereits am 20. Januar waren Osterode und Mohrungen von der Roten Armee bedroht. Als die Räumungsbefehle kamen, machten sich die Oberländer bei Schnee, starkem Wind und Kälte auf den Weg, um Richtung Westen zu entkommen. Der Eisenbahnverkehr war bereits eingestellt und die Straßen waren mit Flüchtlingstrecks völlig verstopft. Die letzten Bahnzüge und Flüchtlingkolonnen auf dem Weg Richtung Weichsel lagen bereits unter Artilleriefeuer und wurden von Panzern überrollt. Als die ersten sowjetischen Panzer nach dem 21. Januar Osterode, Liebemühl, Mohrungen, Saalfeld und andere oberländische Städte erreichten, kam es zur zahlreichen Gewaltakten gegenüber der Zivilbevölkerung.

Die ersten Jahre nach dem Krieg

In den oberländischen Städten wurden im Frühling 1945 sowjetische Militärkommandanturen eingesetzt. Seit damals sind industrielle Betriebe und andere wirtschaftlich wertvolle Anlagen demontriert und in die Sowjetunion abtransportiert worden. Es wurden auch Bahnlinien abgebaut, zum Beispiel wurden im Mai die Gleise der Linie Elbing-Osterode demontiert und nach Osten verfrachtet.

In dieser Zeit fand auch die Verschleppung zahlreicher Menschen in die Sowjetunion statt. Im Mai 1945 kamen die ersten Vertreter des polnischen Militärs ins Oberland und am 23. Mai wurde die ganze zivile Verwaltung im südlichen Ostpreußen offiziell in die Hände des Vertreters der polnischen Regierung, Oberst Jakob Prawin, übergeben. Danach lösten sich die sowjetischen Kommandanturen im Oberland allmählich auf. Im Juni entstanden in allen Städten und Dörfern des Oberlandes polnische Verwaltungsämter und es kamen die ersten Polen aus den polnischen Ostgebieten und Zentralpolen ins Oberland (im Juli wohnten im Kreis Mohrungen bereits 3.000 Polen). Ab September

wurden die verbliebenen deutschen Einwohner systematisch hinter die Oder abtransportiert. Auf diese Weise wurden bis 1949 zehntausende Deutsche aus dem Oberland ausgesiedelt. Von Herbst 1945 bis August 1946 bekamen alle Städte des Oberlandes von Amts wegen polnische Namen.



Sowieckie czołgi w Prusach Wschodnich, 1945
Sowjetische Panzer in Ostpreußen, 1945



Oddziały Wehrmachtu na placu kościelnym w Zalewie (1941, krótko przed atakiem na Rosję Sowiecką)

Wehrmachtstruppen auf dem Kirchplatz in Saalfeld (1941, kurz vor dem Angriff auf die Sowjetunion)

Koniec II wojny światowej w Prusach Górnych

Oberland nie ma go na współczesnych mapach, ale nie zniknął z powierzchni ziemi jak Atlantyda. Jak to się stało, że został zapomniany? Centrum Kultury Prus Wschodnich w Ellingen w Niemczech wydało właśnie bogato ilustrowaną broszurę przybliżającą, gdzie był Oberland i jak to się stało, że go już nie ma. Korzystając z niej w kolejnych wydaniach naszego biuletynu opowiemy Wam o Oberlandzie.

Początkowo Prusy Górne nie odczuwały bezpośrednio następstw wydarzeń wojennych. W 1943 roku przybyli tutaj ludzie ewakuowani ze zniszczonych bombami miast na zachodzie Niemiec, a jesienią 1944 roku przez Prusy Górne przemaszerowali na zachód uciekinierzy z krajów bałtyckich, okolic, Kłajpedy i z Północnej części Prus Wschodnich. W następstwie sowieckiej ofensywy znad Wisły (12 stycznia 1945 r.) niemieckie pozycje obronne zostały szybko przełamane. Krótco potem sowieccy żołnierze stali na linii Olsztyn-Nidzica. A 20 stycznia Armia Czerwona zagrażała już Ostródzie i Morągowi. Kiedy przyszły rozkazy ewakuacji górnoprusacy ruszyli w śniegu przy silnym wietrze i w mrozie w drogę uciekając na zachód. Komunikacja kolejowa była już przerwana, a drogi były w całości zatłoczone kolumnami uciekinierów. Ostatnie pociągi i kolumny uciekinierów kierujące się ku Wiśle były już ostrzeliwane przez artylerię i rozjeżdżane czołgami. Kiedy pierwsze sowieckie czołgi dotarły po 21 stycznia do Ostródy, Miłomłyn, Morąga, Zalewa i innych górnopruskich miast, doszło tam do licznych aktów przemocy w stosunku do ludności cywilnej.

Pierwsze lata po wojnie.

Wiosną 1945 roku w górnopruskich miastach zainstalowane zostały sowieckie komendantury wojskowe. Od tego momentu zakłady przemysłowe i inne cenne gospodarcze obiekty były demontowane i wywożone do Związku Sowieckiego. Rozbrajane były też linie kolejowe: na przykład w maju 1945 r. zdemontowane zostały tory linii Elbląg-Ostróda i wysłany na wschód. W tym czasie doszło też do wywózki wielu ludzi w głąb sowieckiej Rosji. W maju 1945 r. do Górnych Prus przybyli pierwsi przedstawiciele polskiej armii. 23 maja cała władza cywilna w południowej części Prus Wschodnich została przekazana oficjalnie w ręce przedstawiciela polskiego rządu pułkownika Jakuba Prawina. Wtedy w Prusach Górnych rozpoczęto stopniową likwidację sowieckich komendantur wojskowych. W czerwcu we wszystkich miastach i wioskach Prus Górnych powstały polskie urzędy administracyjne. Wtedy też przybyli tutaj z polskich Kresów i z Polski centralnej pierwsi Polacy (w lipcu w powiecie morąskim mieszkało już 3000 Polaków). Od września pozostali

na tych ziemiach niemieccy mieszkańcy byli systematycznie wywożeni za Odrę. W ten sposób do 1949 r. z Prus Górnych wysiedlono dziesiątki tysięcy Niemców. Pomiędzy jesienią 1945 i sierpniem 1946 wszystkie miasta Prus Górnych otrzymały urzędowe polskie nazwy.

Urzędowe nazwy górnopruskich miast od 1945/46 r.

Amtliche Namen der oberländischen Städte seit 1945/46

Deutsch Elau – Iława
 Gilgenburg – Dąbrówno
 Hohenstein – Olsztynek
 Liebemühl – Liwski Młyn (1945-46),
 Miłomłyn
 Liebstadt – Libsztat (1945 46), Lubie-
 niów (1946), Miłakowo
 Mohrunen – Morąg
 Mühlhausen – Młynary
 Osterode – Ostróda
 Preußisch Holland – Pasłęk
 Rosenberg – Susz
 Saalfeld – Zeuwałd (1945), Zalewo
 (1945)



Polscy przesiedleńcy ze Stanisławowa (Podole) w drodze na zachód, 1945

Polnische Umsiedler aus Stanisławów (Podolien) auf dem Weg nach Westen, 1945



Zniszczone miasto Zalewo po pożarze ze stycznia 1945

Die zerstörte Stadt Saalfeld nach der Brandkatastrophe vom Januar 1945

Der Admiral vom Drewenzsee

Im Jahr 1912 wurde in Osterode das Schiffahrtsunternehmen Schiffs-Reederei A. Tetzlaff gegründet. Der neue Reeder bot den Menschen touristische Beförderungen, das Schleppen von Booten und das Flößen von Holz an. So begann die reguläre Binnenschiffahrt auf dem Wasserweg Osterode-Elbing und nicht nur dort. Aus Anlass des Jubiläums in diesem Jahr lohnt es sich, an den Osteroder Transporteur und das Schicksal seiner Schiffahrtsgesellschaft zu erinnern.

Unter polnischer Flagge

Ihr Eigentümer versuchte, im Januar 1945 mit seiner Familie mit der Eisenbahn vor der sich nähernden Front zu fliehen, in Preußisch Holland hielten sie jedoch die Russen auf. Schließlich kehrte Tetzlaff im Mai 1945 nach Osterode zurück und versuchte, sein Unternehmen zu reaktivieren. Am 30. Oktober 1946 erhielt er die Bescheinigung über den Erhalt der einstweiligen polnischen Staatsbürgerschaft. Er war damals bei der Wasseraufsicht in Osterode beschäftigt, die dem Staatlichen Wasseramt (PZW) in Elbing unterstellt war.

Um die Schiffahrtsgesellschaft in Betrieb zu nehmen, mussten zuerst die Schiffe geborgen und renoviert werden. Am 23. Februar 1946 wurde als erstes das Wrack des Bootes „Seerose“ an die Oberfläche gehoben. Der beschädigte Rumpf zerfiel jedoch, also wurde der Motor in eine andere Einheit umgesetzt. So beendete das erste Osterode Passagierboot sein Dasein. Heute erinnert außer alten Photos und Postkarten ihre Schiffsglocke an sie.

Die übrigen Schiffe von Tetzlaff wurden nach der Bergung in der Osteroder Werft renoviert. „Konrad“ erhielt den neuen Namen „Orzel“ („Adler“). Später hieß er noch „Jordan“, „Wł. Kniewski“ (Władysław Kniewski, kommunistischer Aktivist), „Grunwald“, „Wagabunda“ und erneut „Grunwald“.

Am 12. Oktober 1946 kam es an der Grünen Schleuse beim Starten seines Motors zu einer Explosion, durch die Adolf Tetzlaff verletzt wurde. Anfangs verdächtigte man ihn der Sabotage. Später, nach dem Freispruch durch die Kommission der PZW, wurde Tetzlaff auf das Motorboot „Zbigniew“ (früher „Steenke“) versetzt.

Das Passagierboot „Heini“ wurde zu einem Schlepper umgebaut, der nach der Umbenennung in „Biedronka“ („Marienkäfer“) ab 1947 von der PZW in Elbing, Wasseraufsicht in Osterode genutzt wurde. Die ebenfalls renovierte „Herta“ hieß zuerst „Sęp“ („Geier“), und danach „Zakopianka“ (die Zakopanierin) und wurde von der PZW genutzt.

Die letzte Reise

Mit der Entscheidung des Verkehrsministeriums vom 27. August 1947 ging das Unternehmen von Tetzlaff, das bis dahin unter staatlicher Zwangsverwaltung gestanden hatte, in den Eigentum des Staates über. Am 19. Dezember 1950 wurde in Danzig das Übergabeprotokoll der Firma ausgefertigt, das nach der Unterschrift durch den ehemaligen Eigentümer zuletzt am 23. Januar 1951 der Verkehrsminister Jan Rabanowski bestätigte. Früher, am 28. September 1948 erfolgte die offizielle Eröffnung des Wasserwegs Osterode-Elbing, am 11. Juni 1948 eröffnete die „Herta“ aus der Zeit vor dem Krieg schon

unter ihrem neuen Namen „Ostróda“ die regelmäßigen Fahrten auf dieser Strecke. 1951 wurde auf Geheiß übergeordneter Behörden ihr Name in „Szymon Konarski“ (ein Held des Aufstands November 1830) geändert.

Am 1. Juli 1952 erlitt Adolf Tetzlaff auf der Fahrt der „Zbigniew“ nach Deutsch Eylau an der Schleuse in Liebmühl einen Herzinfarkt. Er wurde ins Osteroder Krankenhaus gebracht, wo er aber am folgenden Tag nach einem zweiten Herzinfarkt starb. Er wurde am 5. Juli 1952 in Osterode auf dem Friedhof an der ul. Olsztyńska begraben. Die Mütze des Kapitäns Tetzlaff sowie die schwarz-weiße Flagge seiner Schiffahrtsgesellschaft kamen ins Museum in Osterode am Harz.

Osterode erinnert an den Admiral

Osterode hat seinen Transportunternehmer, den die Einwohner der Stadt vor dem Krieg „Admiral vom Drewenzsee“ nannten, nicht vergessen. Im Jahr 2010 erhielt aus Anlass der 150-jährigen Aufnahme der Schiffahrt auf dem Oberlandkanal die nach dem Krieg namenlose kleine Straße (ehemals Seegang Post, Ort des Fischmarkts), die früher und heute neben der Post zur Anlegestelle am See führt, den Namen von Adolf Tetzlaff. Im Dezember 2011 kaufte die heutige Schiffahrtsgesellschaft „Żegluga Ostródzko-Elbląska sp. z o.o.“ die „Biedronka“, das letzte aus der Zeit vor dem Krieg erhaltene Motorboot (die „Herta“ und „Konrad“ wurden in der zweiten Hälfte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts verschrottet), um das Schiff zu restaurieren und am Ufer des Drewenzsees auszustellen. Am 30. Juni 2012, zum 100-jährigen Jubiläum der Osteroder Passagierschiffahrt, wurde ihr Gründer mit einer neuen Gedenktafle geehrt.



Heini- Biedronka 70er Jahre



Herta Tetzlaff an Bord des Heini-Biedronka, 70er Jahre

Text und Foto: Ryszard Kowalski

Admirał z Jeziora Drwęckiego

W 1912 roku założono w Ostródzie przedsiębiorstwo żeglugowe – Schiffs Reederei A. Tetzlaff. Nowy armator oferował ludziom przewozy turystyczne, holowanie barek i spławianie drewna. Tak rozpoczęła się regularna żegluga śródlądowa na szlaku wodnym Ostróda - Elbląg i nie tylko. Z okazji przypadającego w tym roku jubileuszu warto przypomnieć ostródzkiego przewoźnika i dzieje jego żeglugi.

Pod polską flagą

Ich właściciel w styczniu 1945 r. próbował z rodziną ucieczki koleją przed zbliżającym się frontem, lecz w Pastęku zatrzymali ich Rosjanie. Ostatecznie w maju 1945 r. Tetzlaff wrócił do Ostródy i próbował reaktywować swoje przedsiębiorstwo. 30 października 1946 r. otrzymał zaświadczenie o uzyskaniu tymczasowego obywatelstwa polskiego. Był zatrudniony wówczas w Nadzorze Wodnym w Ostródzie, podległym Państwowemu Zarządowi Wodnemu (PZW) w Elblągu.

Aby uruchomić żeglugę należało najpierw wydobyć i wyremontować statki. 23 lutego 1946 r. jako pierwszy wydobyto na powierzchnię wrak łodzi „Seerose”. Uszkodzony kadłub rozpadł się jednak, więc silnik przełożono do innej jednostki. Tak zakończyła swój byt pierwsza ostródzka łódź pasażerska. Dziś pamiątką po niej, oprócz starych zdjęć i pocztówek, jest dzwon okrętowy.

Pozostałe statki Tetzlaffa, po wydobyciu, wyremontowano w ostródzkiej stocznii. „Konrad” otrzymał nową nazwę „Orzeł”. Później jeszcze zwał się: „Jordan”, „Wł. Kniewski”, „Grunwald”, „Wagabunda” i ponownie „Grunwald”.

12 października 1946 r. na służbie Zielona podczas uruchamiania jego silnika nastąpił wybuch, wskutek czego Adolf Tetzlaff został ranny. Początkowo podejrzewano go o sabotaż. Później, po uniewinnieniu przez komisję PZW, przeniesiono Tetzlaffa na motorowiec „Zbigniew” (dawniej „Steenke”).

Łódź pasażerską „Heini” przebudowano na holownik, który po przemianowaniu na „Biedronkę” wszedł w 1947 r. do eksploatacji w PZW w Elblągu, Nadzór Wodny w Ostródzie. Również wyremontowana „Hertha”, najpierw nazwana „Sęp”, potem „Zakopianka” - użytkowana była przez PZW.

Ostatni rejs

Decyzją Ministra Komunikacji z 27 sierpnia 1947 r. przedsiębiorstwo Tetzlaffa, będące dotąd pod przymusowym zarządem państwowym, przeszło na własność państwa. 19 grudnia 1950 r. w Gdańsku sporządzono protokół przekazania firmy, który po podpisaniu przez byłego właściciela ostatecznie zatwierdził 23 stycznia 1951 r. minister komunikacji Jan Rabanowski. Wcześniej 28 września 1947 r. odbyło się oficjalne otwarcie drogi wodnej na linii Ostróda - Elbląg, natomiast 11 czerwca

1948 r. przedwojenna „Hertha”, nosząca już nazwę „Ostróda”, zainauguowała regularne rejsy na tej trasie. W 1951 r. na polecenie władz nadrzędnych zmieniono jej nazwę na „Szymon Konarski”.

1 lipca 1952 r., podczas rejsu „Zbigniewem” do Iławy, na służbie w Miłomłynie Adolf Tetzlaff dostał ataku serca. Przewieziono go do ostródzkiego szpitala, ale nazajutrz po drugim ataku zmarł. Pochowano go 5 lipca 1952 r. w Ostródzie na cmentarzu przy ul. Olsztyńskiej. Czapka kapitana Tetzlaffa oraz czarno-biała bandera jego żeglugi trafiły do muzeum w Osterode am Harz.

Ostróda pamięta o admirałach

Ostróda nie zapomniała o swoim przewoźniku, zwanym przez przedwojennych mieszkańców miasta „admiralem z Jeziora Drwęckiego”. W 2010 r., z okazji 150 -lecia uruchomienia żeglugi na Kanale Elbląskim, bezimienna po wojnie ostródzka uliczka (dawniej Seegang Post, miejsce targu rybnego), prowadząca niegdyś i obecnie obok poczty do przystani nad jeziorem, otrzymała miano Adolfa Tetzlaffa. W grudniu 2011 roku „Żegluga Ostródzko-Elbląska sp. z o.o.” zakupiła „Biedronkę”. Ostatni zachowany przedwojenny motorowiec („Hertha” i „Konrad” zostały złomowane w drugiej połowie lat 60. XX w.) w celu odrestaurowania statku i wyeksponowania na nabrzeżu Jeziora Drwęckiego. 30 czerwca 2012 roku, z okazji jubileuszu 100-lecia ostródzkiej żeglugi pasażerskiej, uhonorowano jej założyciela nową tablicą pamiątkową.

Tekst i fot. Ryszard Kowalski



Biedronka w oczekiwaniu na nowego armatora i remont.

Wir haben für jeden einen Vorschlag

Seit dem 24. September ist Weronika Koston die neue Vorsitzende des Bunds der Jugend der deutschen Minderheit in Polen (BJDM). Sie löste auf diesem Posten Oskar Zgonina ab, der seine zweijährige Kadenz als Vorsitzender beendete.“

Der BJDM ist die größte und älteste Jugendorganisation der deutschen Minderheit in Polen. In diesem Jahr feierte sie ihren 30. Geburtstag.



Weronika Koston

- Wir haben dreizehn regionale Gruppen im Süden Polens, u.a. in Oppeln, Kattowitz, Ratibor, Tarnowitz, Rybnik und sogar Krakau. Außerdem haben wir zwei regionale Gruppen im Norden Polens – in Bartenstein und Allenstein. Die erste betreut Monika Krzenzek, die zweite Wiktoria Tobaj. Wir bilden eine offene Gruppe aktiver, kreativer junger Menschen, die in einer freundlichen, vielfältigen, toleranten Gesellschaft wirken wollen. Wir arbeiten für Jugendliche und die lokale Gesellschaft unabhängig von der Herkunft, versichert Weronika.

Welche Ziele setzt die neue Vorsitzende sich und dem neuen Vorstand?

- Wir wollen die Zahl der Gruppen vergrößern. In unserer Region, also in der Woiwodschaft Oppeln, gibt es 300 DFK und in jedem davon gibt es aktive Jugendliche. In eurer Region gibt es 18

Organisationen der deutschen Minderheit und in jeder auch Jugendliche. Wir wollen sie dazu ermuntern, aktiver zu sein und miteinander zusammenzuarbeiten, denn ich weiß, dass bei euch die Bevölkerung sehr zerstreut lebt.

Wie möchte der neue Vorstand die Jugendlichen zum Handeln wecken? Indem er ihnen zeigt, welches Angebot er für sie hat.

- Das Angebot des BJDM ist sehr reichhaltig, versichert Weronika. - Wir haben für jeden einen Vorschlag. Zum Beispiel „Antidotum“ – ein Quartalsheft, das von jungen talentierten Journalisten redigiert und schön modern graphisch gestaltet ist. Wir machen es online zugänglich oder verschicken die Papierversion in ganz Polen. Aus ihm kann man erfahren, was die deutsche Jugend in Polen bisher gemacht hat und welche Ideen sie hat. Wir haben die Akademie der jungen Leiter, also Schulungen für diejenigen, die eine Jugendgruppe leiten wollen, wir organisieren auch Jugendlager, darunter im Ausland. Gerade bereiten wir das Lager im nächsten Jahr in Rumänien vor. Wir organisieren auch internationalen Jugendaustausch, Sprachcamps, Ausflüge nach Berlin und verschiedene Konferenzen und wir bieten auch Unterstützung.

Welcher Art?

- Verschiedener. Zum Beispiel hat jemand irgendeine Idee und weiß nicht, wie er sie realisieren kann. Wenn er sich an uns wendet, sagen wir ihm das. Jemand hat eine Idee, weiß, wie er sie realisieren kann, aber nicht, woher er dafür das Geld nehmen soll. Einer solchen Person legen wir nahe, an wen sie sich dafür wenden kann. Außerdem können wir ihr helfen, Geld aus dem Fonds für Kleinprojekte zu bekommen, über den wir verfügen. Wir können auch

jungen Leitern dabei helfen, Kontakte mit den Gesellschaften herzustellen.

Wie ist das zu verstehen?

- Außer Vorsitzende des BJDM bin ich auch als Mitglied des Vorstands des Verbands der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen zuständig für die Jugendarbeit. Daher kann ich Kontakt mit den Vorsitzenden der Gesellschaften haben und dort, wo es den Jugendlichen schwer fällt, sich mit ihren Organisationen zu verständigen, in Gesprächen vermitteln. Das Hauptziel unserer Region ist schließlich der Erhalt der deutschen Identität in Polen durch die Pflege und Verbreitung der deutschen Kultur und Sprache, erinnert Weronika.

Weronika ermuntert alle Jugendlichen zur Aktivität und lädt zum BJDM ein. Mehr Informationen über die Aktivitäten des BJDM kann man auf seiner Internetseite <https://bjdm.eu> oder auf Facebook finden.

Weronika Koston ist 22 Jahre alt. Sie wohnt in Colonnowska Kreis Groß Strehlitz. Sie hat das Lyzeum in Oppeln und das Lizentiat in Wirtschaft an der Technischen Hochschule Oppeln abgeschlossen. Jetzt studiert sie Verwaltung im Magister-Studium an derselben Hochschule.

Die Besetzung des neuen Vorstands des BJDM:

Vorsitzende – Weronika Koston

Vizevorsitzende – Antonia Buhl,
Joanna Ratuszna

Sekretärin – Andrea Pownuk

Schatzmeister – Patryk Lisek

Mitglieder – Lukas Czellnik, Dominik Duda, Marek Ozimek, Daria Kulik

Lech Kryszalowicz

Polen öffnen die Augen

Wenn man im Internetbrowser „wilcze dzieci“ einträgt, erscheint nur das Buch von Wioletta Sawicka. Gibt man jedoch „Wolfskinder“ ein, erscheinen eine Menge Bücher, Filme, Bilder und Informationen. **Wolfskinder – wilcze dzieci** ist eine in Polen vollkommen unbekannte Geschichte. Den Polen bringt sie als erste eben Wioletta Sawicka nahe, eine Journalistin und Schriftstellerin aus Allenstein.



Wioletta Sawicka

Wie kam es, dass sich eine polnische Schriftstellerin aus Allenstein für die Wolfskinder interessiert hat?

- Sehr lange wusste ich nichts davon, dass es sie nach dem Zweiten Weltkrieg in Ostpreußen gab und dass es so viele waren: 10.000 vielleicht sogar 20.000. Von ihnen gesagt hat mir Henryk Hoch, der Vorsitzende des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren. Sobald ich von ihrer Existenz erfahren hatte, habe ich das Motiv der Wolfskinder in meinen früheren Roman „Anna. Der bittere Geschmack des Honigs“ eingeflochten. Das ist die Geschichte der 13-jährigen Anna Hoffenberg, deren Eltern die Soldaten der Roten Armee bei der Einnahme von Ostpreußen getötet haben. Sie ist der Gnade des Schicksals überlassen und muss sich selbst darum bemühen, zu überleben, sagt die Schriftstellerin.

Die Geschichte von Anna interessierte einen Verlag (Prószyński i spółka), der ihr vorschlug, ein Buch über die Wolfskinder zu schreiben, aber diesmal nicht als Roman, sondern als dokumentarisches Buch. Wioletta Sawicka nahm diese Bestellung an.

- Ich bin Journalistin, also hat mich das Suchen von Dokumenten, das Prüfen von Bibliographien zu diesem The-

ma interessiert. Andererseits wusste ich, dass ich auf Polnisch nichts zu diesem Thema finde. Eins hat mich interessiert: zu diesen Kindern vorzudringen, denn schließlich sind sie schon alt und bald wird es sie auf dieser Welt nicht mehr geben, erzählt sie.

Am 23. April dieses Jahres erschien Wioletta Sawicka also auf der Delegiertenversammlung des Verbands der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren in Sensburg, auf der sie die Versammelten um Hilfe bei der Kontaktaufnahme mit Wolfskindern bat. Auf diesem Weg gelangte sie zu Elżbieta Sobczak aus Elbing, die aus Grunau Höhe bei Elbing stammt, die ihr die Geschichte ihrer tragischen Kindheit



mitteilte. Auf ähnliche Weise erhielt sie die Adresse von Marta Matuszewska aus Malschöwen. Auch diese Frau öffnete vor ihr ihre nicht einfachen Erinnerungen. Die dritte Heldin ihres Buchs ist Alf-

reda Kazukauskiene aus Litauen. Von ihr erfuhr sie aus einer litauischen Fernsehreportage, und sie erreichte sie mit Hilfe von Zbigniew Tomaszewski. Alfreda war nicht zu Offenbarungen bereit, aber nach langem Zureden überzeugte sie Zbigniew Tomaszewski davon, sich mit der polnischen Schriftstellerin zu treffen und ihr von ihrem Leben zu erzählen.

- Ich bin daran gewöhnt, belastende Erzählungen zu hören. Ich wusste, worauf ich mich einlasse. Ich wusste, dass ich in der Arbeit bin und mich beherrschen muss, denn ich habe Verpflichtungen gegenüber dem Verlag. Als ich jedoch diese Frauen hörte, hatte ich einen Kloß im Hals und konnte die Tränen nicht zurückhalten, bekennt die Schriftstellerin.

- Als sie mir erzählten, was sie gesehen hatten – den Tod der Mütter, der Geschwister, Vergewaltigungen, schreckliche Morde, überlagerten diese Bilder in meinem Kopf sofort Szenen aus der Ukraine und das, was dort jetzt russische Soldaten anstellen. Das will mir einfach nicht in den Kopf: genauso wie damals in Ostpreußen brennen sie 78 Jahre später nieder, vergewaltigen, morden, misshandeln Menschen und sogar Kinder, indem sie sie aus der Ukraine nach Russland bringen.

Die Vorbereitung und das Schreiben des Buchs hat Wioletta Sawicka drei Monate in Anspruch genommen.

- Ich weiß, dass das kurz ist und dass ich hätte versuchen können, eine größere Anzahl Menschen zu erreichen. Ich weiß, dass ich an ihm auch fünf Jahre hätte arbeiten können, aber in dieser Eile lag vielleicht ein Fingerzeig Gottes. Marta Matuszewska hat den Druck des Buchs nicht mehr erlebt. Wir kennen nicht den Tag, an dem das nächste Wolfskind von uns geht.

Wenn die Polen die Geschichte dieser Kinder kennenlernen sollen, sollten sich polnische Journalisten und Schriftsteller beeilen. Es gibt viel zu erzählen.

Ich relativiere die Geschichte nicht. Ich verringere nicht jemandes Schuld, aber Kinder sind Kinder. Sie lösen keine Kriege aus, und leiden am meisten, denn sie verstehen vom Leben noch nichts. Und das geschieht von Neuem in der Ukraine durch Russland. Ein Kind ist angesichts eines Krieges immer ein Opfer, unabhängig davon, auf welcher Seite der Front es geboren ist.

Das Buch kam im Oktober heraus. Wie wurde es aufgenommen?

- „Wilcze dzieci“ ist mein dreizehntes Buch und das erste, das Tatsachenliteratur ist. Wenn man die thematische Last

berücksichtigt, ist das kein Buch, das gefallen soll. Ich habe es geschrieben, um zumindest ein wenig den weißen Fleck auszufüllen, den die Kriegs- und Nachkriegsschicksale der Waisenkinder aus Ostpreußen darstellten. Das Buch erreicht mehrheitlich maximal hohe Bewertungen der Leser. Ich danke ihnen sehr dafür. Aber es gab auch Kommentare des Typs „die faschistischen Bälger sollten sich dort wiederfinden, wo ihnen Stalin ihren Platz zugewiesen hat – in Sibirien“. Es will mir nicht in den Kopf, dass jemand so viel Hass auf unschuldige wehrlose Kinder in sich trägt.

Wie geht es weiter?

- Ich kehre zum Schreiben von Romanen zurück, aber ich habe den Eindruck, dass das, was ich jetzt schreibe, irgend-

wie oberflächlich ist. Die Wolfskinder haben ihre Spur in mir hinterlassen, beendet Wioletta Sawicka die Erzählung über ihr Buch.

Wioletta Sawicka, Journalistin und Schriftstellerin aus Allenstein. Ausgebildete Pädagogin, Journalistin von Radio Olsztyn und der Gazeta Olsztyńska, kurz auch Fernsehjournalistin. Sie hat auch fünf Jahre Emigration in Schweden hinter sich. Beruflich verwirklicht sie sich im Schreiben von Reportagen und dem Führen von Interviews mit interessanten Menschen. Mutter zweier erwachsener Kinder, verheiratet. „Wilcze dzieci“ kann man in den meisten Buchhandlungen und in Internet-Buchhandlungen kaufen.

Lech Kryszalowicz

Wuppertal. Ostpreußische Landesvertretung

Neuwahl des LO-Vorstands

Tobias Kollakowski wurde als neues Mitglied in den Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen gewählt.

Die Ostpreußische Landesvertretung als oberstes Beschlussorgan der Landsmannschaft Ostpreußen hat am 5. und 6. November in Wuppertal getagt und einen neuen Vorstand gewählt.

Die Neuwahl des Vorstandes brachte keine Überraschungen und lieferte

einen überzeugenden Vertrauensbeweis in die bisherige Führung: Alle Vorstandsmitglieder, die sich erneut zur Wahl stellten, wurden mit einer klaren Mehrheit im Amt bestätigt. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen bleibt Stephan Grigat, Stellvertreten-

der Sprecher Hans-Jörg Froese und Schatzmeister Friedrich-Wilhelm Böld. Als weitere Bundesvorstandsmitglieder wurden Brigitte Stramm, Ulf Püstow und Tobias Kollakowski gewählt.



Falk – Dichter, Schriftsteller und Vater der Waisen

Bald ist Weihnachten. Bald werden wir das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ singen. Daneben gibt es noch ein zweites wichtiges deutsches Weihnachtslied „O du fröhliche“. Das konnte jeder Deutsche, aber wer weiß, dass der Autor seiner ersten Strophe, also derjenige, der es sich ausgedacht hat, ein Danziger war - Johannes Daniel Falk?

Die zwei weiteren fügte Falks Mitarbeiter Heinrich Holzschuher an. Das Weihnachtslied „O du fröhliche“ schrieb Falk 1815 unter dramatischen Umständen. Kurz davor hatte er durch eine Typhus-Epidemie vier seiner 10 Kinder verloren.

Das Lied wurde 1816 veröffentlicht.

Die heutige Version kann sich abhängig vom Bundesland ein wenig vom Original unterscheiden.

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Christ ist erschienen, uns zu versüßnen:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

*O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Himmlische Heere jauchzen Dir Ehre:
Freue, freue dich, o Christenheit!*

Dieses von Falk und Holzschuher gedichtete Weihnachtslied wurde in viele Sprachen übersetzt, unter anderem ins Englische (Oh how joyfully), Französische, Lateinische und Schwedische (O du saliga, o du heliga, 1859).

Wer war Johannes Falk? Es lohnt sich, dass zu wissen, denn er hat sich nicht nur als Autor des Weihnachtslieds verdient gemacht. Er wurde in Danzig im Jahr 1768 als Sohn des Perückenmachers Johannes Falk und seiner Frau Constantia, geb. Chaillou, geboren. Als er zehn Jahre alt war, nahm ihn der Vater aus der Schule, damit er in seiner Werkstatt arbeitete. Der Lehrer, der das Talent des Jungen erkannte, gab ihm

Privatstunden. Dank der Fürsprache des Pastors erlaubte man ihm schließlich, in die Schule zurückzukehren. Dort zog er die Aufmerksamkeit durch sein Sprachtalent und seinen bissigen Humor auf sich, der gegen die Exzesse der Klassengesellschaft gerichtet war.

Im Jahr 1791 begann er dank eines Stipendiums des Danziger Senats das Theologie-Studium an der Universität Halle. Er plante, als Pastor in seine Heimatstadt zurückzukehren, erweiterte seine Interessen auf andere Wissenschaften. Im Jahr 1795 begann er, ohne sein Studium beendet zu haben, die Arbeit als unabhängiger Schriftsteller und Journalist. 1797 heiratete er Caroline Rosenfeld, mit der er zehn Kinder hatte.

Nach der Heirat zog Falk 1797 nach Weimar, wo er eine gewisse Zeit mit Johann Wolfgang von Goethe und Johann Gottfried Herder Kontakt hatte. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Publizist. Während der französischen Okkupation Weimars übernahm er politische Funktionen, was zu einer Entlastung der Okkupation führte. Als Dank für sein Engagement ernannte ihn Herzog Karl August zum Gesandtschaftsrat mit einer festen jährlichen Pension.

Nach den napoleonischen Kriegen durchlebte der preußische Staat eine ernste wirtschaftliche und gesellschaftliche Krise, und Krankheiten plagten die Bevölkerung. Das Unglück ging auch an Falk nicht vorüber. Vier seiner Kinder starben an Typhus. Falk gab seine literarischen Projekte auf und befasste sich mit einer Kampagne für Waisen, die durch die Kriege das Dach über dem Kopf verloren hatten. Anfangs nahm er über 30 Kinder in seiner eigenen Wohnung auf, die die Fa-



milie Falk mit Mühe ernähren konnte. In seiner Wohnung gründete er auch eine Schule für diese Kinder und ebenfalls eine Berufsschule für Schüler und eine Nähschule für Mädchen. In dieser Zeit verloren Falk und sein Frau noch zwei jugendliche Kinder. Im Jahr 1821 erwarb Falk den ruinierten Lutherhof und gründete dort ein Rettungshaus, das zum Vorbild für eine ähnliche Einrichtung in Hamburg wurde.

Im Jahr 1824 erhielt Falk die Bürgerschaft in Weimar. Er starb im Jahr 1826 an einer Blutvergiftung. Seine Frau überlebte ihn um 15 Jahre und setzte seine Arbeit fort. 1829 wurde der Lutherhof als „Falk'sches Institut“ Eigentum des Staates und zog in ein neues Gebäude um. Von den zehn Kindern der Falks überlebten nur zwei Töchter.

Seine Zeitgenossen nannten Falk den „Weimarer Waisenvater“.

lek

auf Grundlage von Wikipedia und der Seite:
Ostpreußen unvergessenes Land

Geburtstagsglückwünsche

Hohenstein

Zum 85. Geburtstag
Brunhilda Sztandera
Zum 84. Geburtstag
Krystyna Wilamowska
Zum 77. Geburtstag
Wilhelm Cieśla

Ewa Żyworonek
Zum 65. Geburtstag
Oliver Geis
Teresa Gregorczyk
Zum 57. Geburtstag
Dariusz Jodko

Lyck

Zum 93. Geburtstag
Walter Gorzkowski
Zum 85. Geburtstag
Helmut Jelonek
Zum 84. Geburtstag
Krystyna Kleinschmidt
Zum 81. Geburtstag
Edward Kowalewski
Zum 73. Geburtstag
Maria Wojciechowska
Zum 66. Geburtstag
Elżbieta Sulimowicz

Osterode

Zum 90. Geburtstag
Edeltraut Kerski
Zum 70. Geburtstag
Helena Mral
Zum 69. Geburtstag
Czesława Czajkowska
Zum 57. Geburtstag
Tomasz Krajewski
Zum 54. Geburtstag

Rafał Wieruszewski
Agata Wieruszewska
Zum 53. Geburtstag
Tatiana Hejne
Edward Pacia

Rastenburg

Zum 91. Geburtstag
Helga Beblowska
Zum 83. Geburtstag
Dorota Trepner
Zum 69. Geburtstag
Zofia Lachowska
Zum 68. Geburtstag
Halina Szara
Zum 67. Geburtstag
Urszula Wcisło
Zum 52. Geburtstag
Anna Szarlej
Zum 51. Geburtstag
Darek Czerwonka
Zum 43. Geburtstag
Patrycja Stefańska

Sensburg

Zum 79. Geburtstag
Bożena Rzeplińska
Zum 66. Geburtstag
Bożena Kiliś
Irmgard Dąbkowska

Zum 57. Geburtstag
Irmgard Zajko
Zum 44. Geburtstag
Agnieszka Kuszpit
Sylvia Kuczyńska
Zum 41. Geburtstag
Dorota Świrszcz
Zum 35. Geburtstag
Patrycja Bongarc-Grzyb

Landsberg

Zum 81. Geburtstag
Irena Kociłowska
Zum 48. Geburtstag
Wojciech Kociłowski

Lötzen

Zum 91. Geburtstag
Krystyna Tomaszewska
Zum 89. Geburtstag
Alojzy Romanowski
Zum 79. Geburtstag
Halina Forysiak
Zum 77. Geburtstag
Krystyna Kisner
Zum 76. Geburtstag
Helena Dobrowolska
Zum 71. Geburtstag
Jolanta Przybysz
Zum 68. Geburtstag
Halina Lipowczan
Zum 66. Geburtstag
Jadwiga Kobiela

Katholische Gottesdienste im Dezember

4. Dezember (2. Advent):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

8. Dezember

(Mariä Empfängnis):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

11. Dezember (3. Advent):

- 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

18. Dezember (4. Advent):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

- 14 Uhr Bischofsburg

24. Dezember (Christmette):

- 21 Uhr Allenstein-Jomendorf

25. Dezember (Weihnachten):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

26. Dezember (Hl. Stephanus):

- 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

31. Dezember (Hl. Silvester):

- 16 Uhr Allenstein-Jomendorf

Domherr André Schmeier

Die Allensteiner Welle, eine Sendung von und für die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren, können Sie sonntags nach den 20-Uhr-Nachrichten bei Radio Olsztyn auf 103,2 MHz hören. Im Umkreis von Elbing sendet der Sender auf 103,4 MHz und im Umkreis von Lötzen - unter 99,6 MHz.



Die Sendung wird gefördert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland durch das Institut für Auslandsbeziehungen

ifa Institut für Auslandsbeziehungen

WOCHENBLATT.pl

**Wo kann es abonniert werden?
Adresse der Redaktion:**

Wochenblatt.pl
ul. Slowackiego 10, 45-364 Opole
tel./fax: 77 454-65-56
e-mail: sw@wochenblatt.pl

**ABONNEMENT IN POLEN
Abonnement über die Redaktion pro:**

Jahr: 295 Zloty
Halbjahr: 148 Zloty
Vierteljahr: 74 Zloty

ABONNEMENT IM AUSLAND

Jahr: 170 Euro
Halbjahr: 85 Euro

Publikacje zawarte w biuletynie wyrażają jedynie poglądy autora/ów i nie mogą być utożsamiane z oficjalnym stanowiskiem Ministra Spraw Wewnętrznych i Administracji.

Die Publikationen in der Zeitschrift drücken einzig und allein die Ansichten des Autors / der Autoren aus und können nicht mit der offiziellen Haltung des Ministeriums für Inneres und Verwaltung gleichgesetzt werden.

MITTEILUNGSBLATT

der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren

Herausgeber:

Verband der Deutschen Gesellschaften
in Ermland und Masuren, PL-10-510 Olsztyn, ul. Kopernika
13/4,
tel./fax 0048/89/523-56-80;
e-mail: biuro@zsnwim.eu; homepage www.zsnwim.eu;
Bankverbindung: Związek Stowarzyszeń Niemieckich
Warmii i Mazur; BOŚ S.A. Olsztyn 45 1540 1072 2107
5052 1018 0001; Ordentliches Mitglied der Föderalistischen
Union Europäischer Volksgruppen (FUEV).

Redaktion:

Lech Kryszalowicz – Chefredakteur,
Uwe Hahnkamp – Übersetzungen.

Vorbereitung und Druck:

Zakład Poligraficzny „Spręcograf” s.c.
Spręcowo 17A, 11001 Dywity
Tel.+48 89 512-00-92

Das Mitteilungsblatt wird gefördert aus Mitteln des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Danzig und des Ministeriums für Inneres und Verwaltung der Republik Polen in Warschau. Die Redaktion hat das Recht, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen.

Biuletyn jest dofinansowany przez Konsulat Generalny Republiki Federalnej Niemiec w Gdańsku i Ministerstwo Spraw Wewnętrznych i Administracji Rzeczypospolitej Polskiej w Warszawie. Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.



Fotos: Lech Kryszalowicz

